

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: 10. Juli 2016, 15.30 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Hochamt zur Verabschiedung von Frau Veronika Kowalski als Leiterin des
Familienzentrums St. Barbara – 15. So im Jk C – Sonntag, 10. Juli 2016, 15.30 Uhr –
Kirche St. Margaretha, Westerkappeln**

Texte: Ps 1,1-3;
Mt 13,31-32.

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Kinder, liebe Eltern,
liebe Veronika, liebe Frau Kowalski,
liebe Gemeinde!

I.

Immer, wenn wir Abschied nehmen, bedeutet dies für uns, dass wir viele verschiedene und sehr unterschiedliche Gefühle haben. Manchmal sind wir froh, dass Neues beginnt und darum auch gespannt, was kommt. Manchmal aber sind wir auch traurig, verbunden mit dem Gefühl des Wehmuts und der Gewissheit, dass etwas Gutes zu Ende geht. Heute sind ganz viele hier, die Abschied nehmen von Veronika Kowalski, die über fünfunddreißig Jahre im früheren Kindergarten und der heutigen Kindertagesstätte, im jetzigen Familienzentrum St. Barbara, zuletzt lange Jahre als Leiterin, gearbeitet und sich eingesetzt hat.

Im Deutschen sagen wir, wenn wir Abschied nehmen, „Auf Wiedersehen!“. Wir nehmen zwar Abschied, hoffen aber, dass wir einander wieder begegnen. Es ist also ein Abschied, der doch kein richtiger Abschied ist, weil es wieder ein Zusammentreffen gibt. Da Ihr hier alle gemeinsam lebt und viele Berührungspunkte im Alltag habt, ist der Abschied von heute auf der einen Seite ein mit vielen traurigen Gefühlen bestimmtes Ereignis, das sagt: Hier geht eine wichtige und gute Zeit zu Ende. Auf der anderen Seite ist es aber ein Ereignis, das sagt: Wir sehen uns wieder, wir treffen uns bald erneut.

Ich erinnere mich selber an so manchen Abschied im Leben, den ich habe nehmen müssen. Dabei ging Vieles zu Ende; immer aber wusste ich auch, dass ich aus diesen Zeiten Wichtiges mitnehme und manche Menschen, wenn auch unter ganz anderen Umständen und

Bedingungen, wiedersehen werde. Das gehört für uns Menschen zum Leben: Dinge gehen wirklich zu Ende; wir nehmen aus dem vergangenen Leben Wichtiges und wichtige Menschen mit und sehen diese Menschen manchmal auf neue Weise wieder.

Dabei ist es sehr hilfreich, ein gutes Bild von den Menschen mitzunehmen, von dem wir uns verabschieden, wohl wissend, dass seine Eigenschaften uns geprägt haben und wenn wir ihn wiedersehen und wiedererkennen, dann auch, weil er seine Grundeigenschaften behalten hat.

II.

In der Einführung haben wir gehört, dass Veronika Kowalski für manche Menschen wie ein Baum gewirkt hat. Ein Baum ist eine wunderbare Pflanze. Es gibt kleine Bäume, große Bäume, Bäume mit Laub und mit Nadeln; es gibt Bäume, in deren Schatten man sitzen kann, aber auch solche, die wie die kleinen Zöglinge noch wachsen; es gibt die großen, alten und starken Bäume, die Jahrhunderte alt werden und schließlich gibt es auch jene Bäume, die irgendwann einmal sterben, umfallen und kein Leben mehr in sich tragen.

Eines der großen und wichtigen Bücher der Heiligen Schrift ist ein Gebetbuch, das Buch der Psalmen. Aus dem allerersten Psalm haben wir vorhin in der Lesung ein kleines Stück gehört. Dieser Psalm spricht von Menschen, die gläubig sind. Wer mit Gott verbunden ist, so sagt dieser Psalm, ist wie ein Baum, der an Wassern gepflanzt ist. Seine Blätter werden nicht welken und seine Zweige grün bleiben. Das ist ein echtes Bild von Leben. Dieses Leben aber, so sagt dieses Gebetswort, hat mit Gott zu tun. Wer eben ein Mensch ist, der glaubt und mit Gott lebt, der ist wie ein Baum, der blüht, wächst und gedeiht.

Wenn ein Mensch wie ein Baum geworden ist, dann hat er schon viel Leben erfahren und kann Menschen Schatten spenden. Ich bin sicher, dass viele Kindergenerationen bei Veronika Kowalski und ihren Kolleginnen solche Erfahrungen gemacht haben. Ohne solche Erfahrungen könnte kein Mensch leben, kein Kind groß werden und kein alter, kranker oder zu versorgender Mensch gut durchs weitere Leben kommen.

Ein Baum, der lange steht, hat tiefe Wurzeln, damit die Stürme und der Wind, der Schnee und der Regen, aber auch die heiße Sonne und der glutheiße Sommer ihm nicht schaden können. Das Leben eines Menschen braucht solches auch: tiefe Wurzeln und zugleich eine gut ausgebildete Baumkrone, um leben zu können. Wir Christen sind der Überzeugung: Wer an

Gott glaubt, der hat tiefe Wurzeln und kann in seinem Schatten viele Menschen beherbergen. Alles, was Veronika Kowalski und mit ihr viele, die mit ihr gearbeitet haben, für Euch Kinder und für Sie, liebe Eltern, getan haben, hat sicherlich von diesen Eigenschaften erzählt.

Ich kenne Veronika Kowalski seit über fünfunddreißig Jahren. Wir haben uns in Lourdes, einem Wallfahrtsort zur Gottmutter Maria im Süden Frankreichs, kennen gelernt. Einige unserer Freunde, die dabei waren, sind heute auch hier. Diese gemeinsamen Erfahrungen verbinden uns seit langer Zeit. Es waren Erfahrungen untereinander und mit Gott, Erfahrungen von Gebet und geteilter Zeit. Solche Erfahrungen verbinden und stiften Treue. Freundschaft mit Gott und Freundschaft untereinander, das gehört zu uns Christen. Ich bin mir gewiss, dass Veronika Kowalski ihren Dienst sehr selbstverständlich als gläubige Christin getan hat. Sie hat viel mit Euch gebetet, Euch von Gott, von Jesus, vom Evangelium, von der Gemeinde und von der Kirche erzählt. Was sie gesagt hat, hat sie gelebt. So kann ein Mensch zum Baum werden, der Schutz bietet und in dessen Schatten Menschen aufatmen. Dafür danken wir Veronika Kowalski am heutigen Abschiedstag sehr aufrichtig.

III.

In der Einführung haben wir auch gehört, wie ein Baum wächst und dass er aus einem kleinen Samenkorn zu einem ganz großen Baum wird. Das Gleichnis im Evangelium erzählt vom Senfkorn, das zu einem großen Baum wird, größer als die allermeisten, die wir kennen, damit viele Vögel in ihm nisten und Menschen in seinem Schatten sitzen können. Das erinnert uns an etwas, was wir uns kaum vorstellen können, dass nämlich das Kleine ganz groß wird und das Unscheinbare ganz wichtig ist.

Im Leben ist das öfter so. Es gibt Menschen, die machen die Erfahrung, dass keiner sie mag, sie keine Beachtung finden; plötzlich sind sie doch imstande, Ungewohntes und Gutes zu tun. Gott sei Dank gibt es Menschen, die dieses wissen und deswegen das Kleine, scheinbar Unbedeutende achten. Der Dienst in einem Familienzentrum, die Aufgaben einer Erzieherin wie einer KiTa-Leiterin liegen genau darin: kleinen Menschen zu helfen, groß zu werden, den unscheinbaren Dingen Beistand zu geben, um zu wachsen und zu reifen, damit jeder ein großer Baum werden kann. Darum ist der Dienst der Begleitung von Menschen so wichtig. Niemand ist alleine Mensch, niemand kann alleine stark und groß werden. Immer braucht es dazu auch die anderen, die guten Lebensumstände und die fruchtbaren Bedingungen, die helfen.

Dies gilt sowohl für den jungen, kleinen Menschen, wie aber auch für den älteren und alten Menschen. Veronika Kowalski hat Euch und vielen Eurer Vorgängergenerationen so geholfen, größer zu werden. Sie hat ebenso Ihnen, den Eltern, und vielen anderen Menschen beigestanden, aber auch persönlich ihren Eltern, für die sie sich sehr eingesetzt hat, bis sie gestorben sind. Im Leben braucht es Menschen, die helfen, dass andere geschützt sind und erfahren: Gott ist nahe!

Auch hier erkenne ich, dass und wie wir Christen sind: nämlich Menschen, die auf Gott vertrauen und anderen helfen und beistehen; Menschen, die sich nicht davon abbringen lassen, sich einzusetzen und dabei viel Geduld zu haben, viel schöpferische Kraft und immer wieder neue, alltäglich frische Liebe und Zuneigung zu den Menschen, mit denen sie leben.

Wer immer solches tut, weiß selber, dass vieles von dem, was er sich vornimmt, gelingt, manches aber auch misslingt. Keiner ist perfekt. Veronika Kowalski hat dabei ihren Dienst und ihre Arbeit mit großem Einsatz, viel Liebe und großer Selbstverständlichkeit getan. Dabei hat sich im Laufe ihres langen Berufslebens ihr Beruf sehr geändert. Früher nannten wir die Erzieherinnen „Kindergärtnerinnen“, ein schönes Wort, weil es das Wort „Gärtner“ in sich trägt und an einen Menschen erinnert, der sich liebevoll um die Pflanzen kümmert, achtsam auf die Natur ist, weiß, wann er eine Pflanze beschneiden und den Boden beackern, wann er den Rasen mähen und wann er alles in Ruhe lassen muss. Diese Haltung hat sich später mit dem verbunden, was wir heute „Erzieherin“ nennen. Dahinter steckt ein genaues Bild vom Ziel der Bildung und der Erziehung von Kindern. Für uns Christen geht es dabei um die Erziehung von Menschen, die lernen, Tag für Tag mit Gott zu leben, die beten, die achtsam aufeinander sind und die zu gläubigen Menschen heranwachsen.

Heute sind für Veronika Kowalski durch ihre langen Jahre in der Leitung des Familienzentrums viele andere Aufgaben hinzugekommen. So die Verwaltung, die Führung von Menschen und von Personal, so die Notwendigkeit, wichtige Entscheidungen zu treffen, aber auch die Aufgabe, fast wie eine Sozialarbeiterin und eine Familientherapeutin zu wirken und z.B. den Menschen zu helfen, die aus fernen Ländern zu uns kommen. Wir nehmen heute Abschied von einer Frau, die im Laufe ihres Lebens viel gelernt hat. Und die in alledem eine überzeugende und überzeugte Christin ist. Da ist aus dem einstigen Senfkorn ihres Lebens ein

großer Baum geworden, weil Gott ihr Leben behütet und gepflegt hat, damit aus ihr mit Gottes Kraft und der Menschen Beistand ein großer Lebensbaum werden konnte.

IV.

So danke ich in dieser Stunde in Euer und Ihrer aller Namen, im Namen der Kirche und aller, die hier mit uns glauben, Veronika Kowalski für ihre unermüdliche Arbeit und für ihren Dienst, für ihr Glaubenszeugnis, für ihre Liebe und Nähe zu den Menschen, zu den Kindern, den Großen und den Kleinen, zur Gemeinde, zu vielem, was zu unserem Alltag gehört.

Vor Wochen schrieb sie mir eine Email, in der sie davon berichtete, dass sie nun in den Ruhestand gehe. Gewiss würden ihr die Kinder fehlen, schrieb sie auch. Das ist gut so, dachte ich, denn sonst würde sie nicht zeigen, wieviel Herzblut sie für Euch investiert hat und wie sehr ihr Herz an Euch allen hängt.

Dieses Wort ist aber zugleich auch eine schöne Erinnerung daran, was ein Abschied ist. Es ist gut zu wissen, was zu Ende geht; es ist aber auch gut zu wissen, was bleiben wird. Es bleibt nicht nur die Erinnerung, sondern das Mitleben mit uns allen, die wir ganz oft wie Kinder sind: staunend, wach, neugierig, manchmal anstrengend, oft aber ganz liebevoll. Das ist doch der schönste Dank für das Vergangene und die beste Kraftreserve für die Zukunft. Das wünsche ich in unser aller Namen Veronika Kowalski.

Gott segne Euch, liebe Kinder. Gott segne Sie, liebe Eltern. Gott segne die Gemeinde und die Kirche hier vor Ort und alle Menschen. Gott, liebe Veronika, segne und behüte Dich. Amen.